

15 Stunden Nettospielzeit

Die Nordwestdeutsche Philharmonie startet mit den Proben für den Mindener „Ring“-Zyklus im Herbst. Für die Musiker ist das Mammutprojekt eine Herausforderung an ihre Kondition.

Von Udo Stephan Köhne

Minden/Herford (usk). Es sieht zunächst nach einer ganz normalen Orchesterprobe aus, was sich im Studio der Nordwestdeutschen Philharmonie an diesem Montag ereignet. Aber es ist viel mehr: der Auftakt zur Einstudierung von Richard Wagners kompletten „Ring des Nibelungen“, der dann im September und Oktober im Mindener Stadttheater zu sehen ist. Ein Kraftakt steht Dirigent und Musikern bevor. Wagners Tetralogie, ein vierteiliger Opernzyklus von knapp 15-stündiger Dauer (Nettospielzeit wohlgekernt!) stellt selbst größere Opernhäuser vor logistische Probleme bei der Planung von Proben und Aufführungsterminen.

So auch die Nordwestdeutsche Philharmonie. Deshalb wird bereits fünf Monate vor der ersten Aufführung mit den Orchesterproben begonnen. Los geht es mit dem letzten Stück, der „Götterdämmerung“, die vor sieben Monaten gespielt wurde und noch in frischer Erinnerung ist. Dirigent Frank Beermann kann es daher gelassen angehen und muss wenig unterbrechen. „Bläser ein wenig zurücknehmen“ und „Streicher etwas stärker anfangen“, heißt es zwischendurch mal. Noch nicht viel zu spüren davon, dass es jetzt um das „große Ganze“ geht, nämlich die Aufführung aller vier zum „Ring des Nibelungen“ gehörenden Opern innerhalb von elf Tagen, wie in Minden geplant.

Jetzt machen wir den „Ring“ zu dem, was er sein soll.

„Wagner hat sich nicht vier einzelne Opern vorgestellt, die man irgendwann einmal aufführt, sondern er hat sich den „Ring“ als Zyklus gedacht. Und jetzt machen wir es zu dem, was es sein soll – das ist die Herausforderung. Den Zyklus als Ganzes denken zu können und damit den Spannungsbogen herzustellen, wir sind nun in dieser beglückenden Situation.“ Frank Beermann ist die Begeisterung über das, was ihm und dem Orchester in den nächsten Monaten bevorsteht, ins Gesicht geschrieben. „Die gesamte Musik in einen großen Zusammenhang zu bringen, vom ersten Takt des Rheingolds an bis zum letzten Takt der Götterdämmerung, mit dem Wissen der letzten vier Jahre ist das sehr spannend.“ Trotzdem herrscht Gelassenheit beim Dirigenten: erstaunlich angesichts dieses titanischen Wagner-Projekts.

Zwischen 2015 und 2018 wurden unter Beermanns Leitung die vier Ring-Teile in Minden einzeln einstudiert und erfolgreich aufgeführt. Doch jetzt erfüllt sich ein Traum, den Gesprächen ist das zu entnehmen. Die zyklische Aufführung des „Ring“-das



Mit dem „Rheingold“ startete das Mammutprojekt „Ring“ 2015. Das Mindener Modell, das Orchester spielt auf der Bühne hinter den Sängern, wurde aber schon 2002 erfunden. MT-Fotos: Alex Lehn / Ursula Koch (2)



Für die Musiker bedeutet der „Ring“-Zyklus allein mehr als 30 Prozentage. Sie spielen in den vier Opern mehr Musik als in allen zehn Abo-Konzerten einer Saison.



Frank Beermann, die NWD und Wagner-Opern in Minden sind seit 2002 eine Einheit, die viel Lob erfahren hat.

ist das ultimative Erlebnis für jeden Anhänger der Wagnerschen Musik, das ist auch das Ziel fast aller Dirigenten, die im Opernsektor tätig sind. „Eine musikalisch ergiebige Sache, den ganzen Zyklus zu spielen“, findet auch Andreas Kuntze, der Intendant der Nordwestdeutschen Philharmonie: „Beim Orchester herrscht natürlich große Freude“.

„Wir haben eine Menge Stoff zu bearbeiten“, sagt Beermann zu dem, was in den folgenden Monaten musikalisch zu leisten ist. Und tatsächlich: Der „Ring“ ist auch Prüfung für die

Kondition der Musiker. Die „Nordwestdeutsche“ ist ein Konzertorchester und kein Opernorchester, ist also das Spielen derart langer Strecken nicht gewohnt. Trotzdem ist genau das in den letzten Jahren hervorragend gelungen. Intendant Kuntze hat deshalb keine Sorge, nicht bestehen zu können, wenn der Blick auf Ring-Zyklen an anderen großen Opernhäusern gelenkt wird: „Diesen Vergleich haben wir laut Presse bereits bestanden. Aber natürlich nimmt uns das zeitlich sehr gefangen.“ Weit über 30 Proben werden abgehalten wer-

den müssen. Ein Vergleich: Wagners „Ring“ enthält mehr Musik als die NWD in ihren zehn Herforder Abonnementkonzerten zusammen spielt.

Superlative also, wohin man blickt. Die Orchesterbesetzung ist gewaltig, die Dauer einiger Passagen immens. „Das Rheingold“ etwa dauert zweieinhalb Stunden und ist pausenlos, für Wagnerianer bekanntlich kein Problem. Im Gegenteil: Erst das Sich-Aussetzen dieser Strapazen verschafft wirkliche Glücksgefühle, davon wissen glühende Wagner-Anhänger ein Lied zu singen. Davon ist auch

Frank Beermann überzeugt: „Man kann den Ring erst lieben, wenn man ihn geschlossen erlebt“, sagt er. „Wir hoffen, dass jetzt die inneren Türen aufgehen für das Ganze, auch bei denen, die schon die vier Opern in den vergangenen Jahren einzeln erlebt haben.“ Da ist es dann wieder, das Brennen für die große Sache. Denkt man als Dirigent beim ersten Ton des „Rheingold“ schon an das Ende der „Götterdämmerung“? „Ja“, kommt es wie aus der Pistole geschossen. Klar ist: die Sache „Ring des Nibelungen“ ist bei Beermann in besten Händen.

Der Ring-Zyklus

■ 2002 wagte sich der Mindener Richard-Wagner-Verband zum ersten Mal an eine Opernproduktion. Beim „Fliegenden Holländer“ dirigierte Frank Beermann die Nordwestdeutsche Philharmonie (NWD), Holger Müller-Brandes führte Regie. Die musikalische Qualität wurde in der Fachpresse gelobt. Bundesweit sorgte die Aufführung für Aufsehen, weil sie vor allem mit privaten Mitteln finanziert wurde.

■ Seitdem hat sich der Wagner-Verband im Rhythmus von drei Jahren immer wieder in das Wagner gestürzt. Immer mit dem Stadttheater, Frank Beermann und der NWD als Partnern. Die Regisseure und Sänger wechselten. Keith Warner, John Dew und Matthias von Stegmann interpretierten die Werke in der Reihenfolge, in der sie komponiert worden waren – Tannhäuser, Lohengrin sowie Tristan und Isolde.

■ Mit dieser Erfahrung wagten sich die Partner 2015 an den „Ring“-Zyklus. Auf Rheingold folgten im Jahresturnus Die Walküre, Siegfried und im vergangenen Jahr die Götterdämmerung. Regie führt in allen vier Opern Gerd Heinz, das Bühnenbild hat Frank Philipp Schlobmann entworfen. Heinz interpretiert Richard Wagners Tetralogie als „Comédie humaine“, als Menschheitsgeschichte. Das Rheingold lässt er in einer Urzeit spielen, Walküre im Mittelalter, Siegfried in der Zeit der Industrialisierung und mit der Götterdämmerung landet seine Interpretation in einer nahen Zukunft.

■ In diesem Jahr werden zwei „Ring“-Zyklen im Stadttheater Minden aufgeführt: Am 12., 15., 19. und 22. September sowie am 26., 29. September, 3. und 6. Oktober. (mt/och)

Anzeige

**Frischer Fisch zu Ostern:
ab auf den Grill!!!**

Fischspieß
z.B. mit Rotbarsch, Paprika, Zucchini und Zwiebeln



100 g **1 99**

**Gruyère
Französischer
Rohmilchkäse**
47% Fett i. Tr.



100 g **1 39**

Entenbrust
mit Haut, tiefgefroren
100 g = 0,50



500g Packung mit 2 Stück **TOP-PREIS 2 50**

Angebote gültig ab Mittwoch, 17.4.2019 bis Samstag, 20.4.2019

Frohe Ostern
wünscht Ihr EDEKA
röthemeier Team!

EDEKA ...wo Einkaufen Spaß macht!
röthemeier

Röthemeier Handelsgesellschaft mbH · Hiller Straße 31 · 31606 Warmsen
Kutenhausen | Lavelshlo | Dützen | Petershagen | Eisbergen | Kalletal